

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 47 (1974)

Heft: 2

Rubrik: Der kleine Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

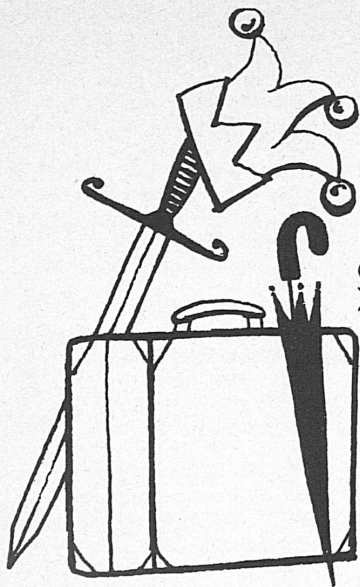
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage
zur Reisezeitschrift (Schweiz)
Redigiert und gedruckt
von der Offizin
der humoristisch-satirischen
Wochenschrift (Nebelspalter)
Verlag E. Löpf-Benz AG,
9400 Rorschach

237

Vier Gründe

Ein Schauspieler trifft seinen ehemaligen Kollegen, der mit ihm das Konservatorium besuchte und nachher den Beruf aufgegeben hat. «Warum hast du eigentlich das Studium aufgegeben?» fragt der Komödiant. «Es waren vier Gründe dafür», antwortet der andere, «meine Frau und drei Kinder.»

Politik

Schauplatz ist die populäre Rednerecke des Hyde Park in London. Ein Liebhaber-Politiker, den man dort traditionsgemäss hören kann, steht auf einer Kiste und redet auf-rührerisch zu einem kleinen Zuhörerkreis: «Tatsächlich, wenn die Proletarier gesiegt haben, werdet Ihr alle wie die Reichen leben. Ihr werdet in der Melone durch den Park spazieren.» «Entschuldigen Sie», unterbricht ihn ein Zuhörer, «ich bevorzuge meine Mütze.» «Gut, wenn Sie darauf versessen sind», meint der Redner zornig und kommentiert weiter: «Ihr werdet im Rolls-Royce zur Arbeit fahren.» «Bitte schön», unterbricht ihn der gleiche Mann, «ich ziehe vor, mit dem Velo zu fahren, das ist viel gesünder.» Der Revolutionär steigt wütend von seiner Kiste, packt den Widerspenstigen am Kittelaufschlag und schreit: «Wenn die Proletarier an der Macht sind, werdet ihr tun, was sie anordnen. Haben Sie verstanden?»

Liebe

«Dui, geschter seid mr di Sohn, er heb s Marili gärr und hüt schwärmt er fürs Luisli. Wer liebt er jetzt eigentlech?»

«D Abwächslig», meint sein Vater.

Aus dem Gerichtssaal

«Warum haben Sie dem Polizisten einen falschen Namen angegeben, als Sie verhaftet wurden?»

«Weil ich wütend war, dass sie mich verhaftet haben, und wenn ich wütend bin, kenne ich mich nicht mehr.»

Gutes Einvernehmen

Unter Freunden wird heftig über das Essen diskutiert. Da fragt einer seinen Nachbarn: «Wer beschliesst bi üch, was zum Ässe git?» Der Gefragte antwortet: «Was äs zum zMittag gid, beschtimmt mi Froi, und am Abed beschtimme ich, was ufgwärmt wird.»

Ungestüm

Nachdem der junge Mann die Hindernisse über Sekretärinnen, Empfangsdamen und Gehilfen überwunden hat, gelangt er endlich zum Generaldirektor des Konzerns und erklärt ihm: «Herr Generaldirektor, seit meinem Eintritt in Ihre Firma sind mir alle Möglichkeiten zu einer Beförderung verweigert worden.» «Was Sie mir da sagen», erwidert der Boss, «interessiert mich sehr, denn ich bin für Gerechtigkeit und Gleichberechtigung. Wie lange sind Sie schon hier?» «Seit drei Tagen», antwortet der junge Angestellte.

Seufzer

In einer Innerschweizer Stadt wird ein Mann, der sich einen Pass ausstellen lassen will, von Amtsstelle zu Amtsstelle geschickt. Schliesslich seufzt er: «Bis me do ä Pass hed, isch es dr reinst Passionswäg.»

Computerlis

«Der Geist ist willig, das Fleisch ist schwach», wird vom Computer folgendermassen interpretiert: «Der Whisky ist gut, – das Steak hingegen nicht empfehlenswert.»

Vom Computer übersetzt: «Die Spitzenverbände der Wirtschaft.» Französisch: «Les pansements des dentelles du restaurant.»

Irrtum vorbehalten

«Hältst du mich für einen Idioten?» «Nein, aber ich kann mich täuschen.»

Am Ende eines Fussball-Spiels gehört

«Also körperlich sin si uns zwar e bitz überläge gsi, aber füsisch hämmer se bi witem gschlage.»

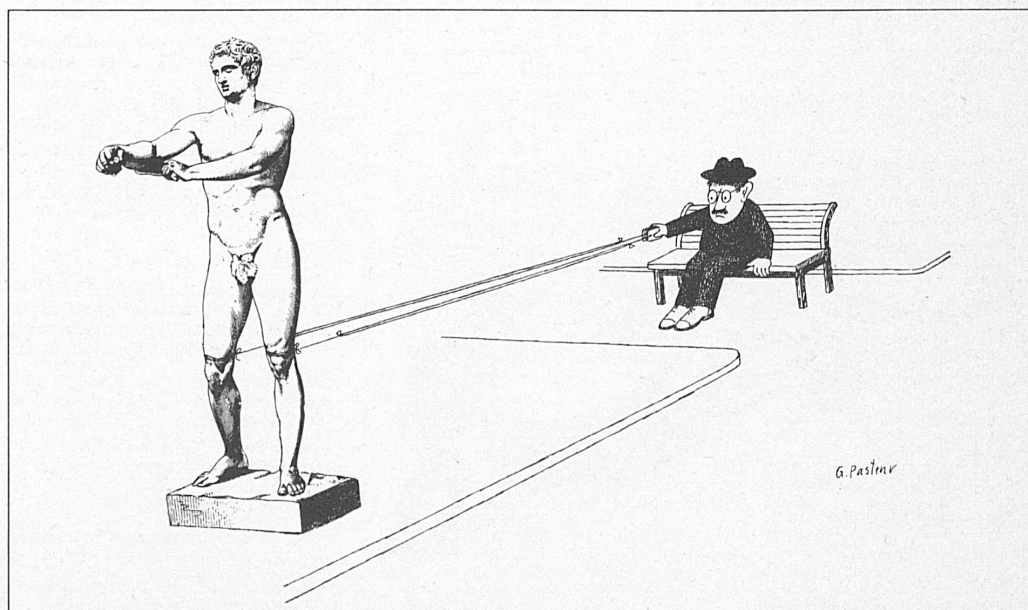
Endlich ...

Eine italienische Firma soll Fernsehapparate mit eingebauten Störmöglichkeiten liefern. Mit Fernbedienungsknopfen kann das Programm solange unterbrochen werden, bis sich die ungebetenen Gäste freiwillig verabschiedet haben.

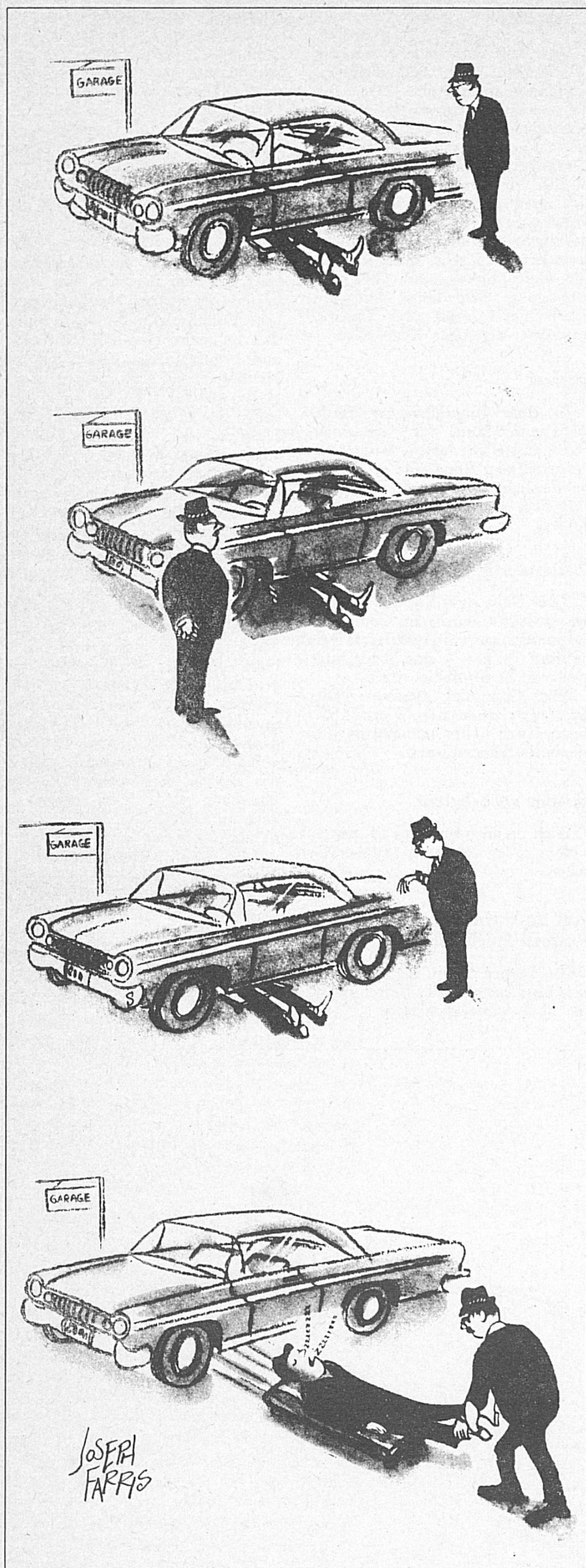
Ein antiker Bernerwitz

Eisi und Hans, ein junges Ehepaar aus dem Bernbiet, war eben in das neuerbaute Haus eingezogen. Voll Stolz und Freude standen die beiden eines Abends davor und begutachteten ihr schmuckes Heim. «Weisch was?» sagte Eisi zu Hans, «es fällt no ne Bank vor em Hus.» «Du hesch rächt», sagte Hans zu Eisi, «e Bank muess no häre.» Nach einigem Werweissen wurde beschlossen, zmorndrischt ga Bärn zreise, um eine ganz besonders schöne Bank zu erstehen.

Im Sonntagsstaat fuhr das Pärchen anderntags per SBB in die Bundesstadt, leicht aufgeregt, doch in freudiger Erwartung. Kaum hatte es Arm in Arm den Bahnhof (den alten notabene!) verlassen, als Eisi stehenblieb und ausrief: «Lue Hans! Da steit es agschribe: Eidgenössische Bank. Da wei mer grad ga frage.» Doch dem Hans fehlte es plötzlich an Mut. «Los Eisi, gang du allei ine. I warte verusse.» «He nu, so gangen i halt», meinte das Fraueli, trat dezidiert in das Bankhaus und zum erstbesten Schalter. «Grüessech wohl», sagte sie zum Beamten, «mir wette gärr e Bank chaufe.» Der Mann sah sie zuerst entgeistert an und fragte dann: «Isch das euen Ärscht?» Darauf drehte sich Eisi um, schaute zum Fenster hinaus, wo sie ihren Mann erblickte, und antwortete gewissenhaft: «Nei, es isch mi Hans, er het nume der Huert a vom Ärscht.»



G. Pastner



Anekdoten-Cocktail

von N. O. Scarpì

Der Arzt: «Ich muss Ihnen dringend Schonung empfehlen. Vor allem keine Kopfarbeit!»

«Das geht nicht», meint der Patient.

«Warum geht das nicht?»

«Weil ich Coiffeur bin.»

*

Der Einbrecher schenkt seiner Frau eine Perlenschnur. «Und du behauptest, dass sie wirklich 100 000 Francs wert ist?» sagt sie.

«Schau nur morgen in der Zeitung unter «Unglücksfälle und Verbrechen» nach», erwiderte der Einbrecher. «Da wirst du sehen, dass ich dich nicht betrogen habe.»

*

Ein Neandertaler hat aus Stein das erste Rad geschaffen. Da meint der zweite Neandertaler: «Das solltest du dir wirklich patentieren lassen!»

*

Zwei Hollywooder Starkinder gehen spazieren. Da sagt der Siebenjährige zur Sechsjährigen: «Ich hab dich sehr lieb. Wenn wir gross sind, sollst du meine erste Frau werden!»

*

Apotheker zu seiner umfangreichen Frau: «Komm jetzt nicht in den Laden! Ich versuche gerade, sechs Flaschen von meinem Abmagerungsmittel zu verkaufen.»

*

Kunde: «Warum haben Sie denn Ihre reizende Assistentin entlassen?»

Apotheker: «Weil alle meine männlichen Kunden erklärten, wenn sie ihnen zulächelt, brauchen sie kein Tonikum mehr.»

*

Irgendwer hatte das Gerücht aufgebracht, Fürst Bismarck wolle an die Südwestküste von Afrika reisen, um die deutschen Kolonien zu besichtigen. Als er gefragt wurde, ob er wirklich nach Angra Pequena reisen wollte, erwiderte er: «Ja, aber nur auf dem Kamel, das diese Nachricht erfunden hat.»

*

Wenn der Maler Daniel du Moustier Leute porträtierte, liess er sie machen, was sie wollten und sagte höchstens: «Drehen Sie den Kopf!»

Er idealisierte seine Kunden und erklärte dann: «Die Kerle sind so dumm; sie glauben wirklich, dass sie aussehen, wie ich sie male. Und dann zahlen sie besser.»

*

«Bei diesen Preisen für Ihre Uhren müssen Sie ja zusetzen!»

«Keine Sorge! Das bringen wir bei den Reparaturen schon herein.»

Ein Bettler geht in einem schottischen Dorf von Haus zu Haus und bekommt überall ein paar Brotkrumen, die er in seinen Sack tut. Im letzten Haus sagt die Frau zur Magd: «Gib ihm ein paar Krumen!»

Darauf erwidert die Magd: «Wir haben nur ein ganzes Brot.»

«Das tut nichts», erklärt der Bettler und schüttet seinen Sack aus. «Ich kann Ihnen herausgeben.»

*

Frau von Pollack, der man vor 1914 sämtliche Wiener Parvenüwitze zuschrieb, schleppt ihren Gatten durch eine Galerie. Vor einem Bild bleibt sie lange stehn. Endlich sagt sie:

«Mettons nous en marche!»

Worauf der Gatte erwidert:

«Ganz recht hast du! Setzen wir uns endlich!»

*

Auf dem Mississippi gerät ein alter Raddampfer auf eine Sandbank. Die Räder schaufeln, was sie können, rückwärts, und Zoll um Zoll entzieht sich das Fahrzeug dem Sand.

Da sieht der Kapitän einen Siedler am Ufer, der gerade einen Eimer Wasser schöpft.

«Heh, du alter Esel!» schreit der Kapitän, «kannst du nicht eine Minute warten? Du siehst doch, dass wir jeden Tropfen Wasser brauchen!»

*

Zwei Höhlenmenschen kauern am Feuer. Draussen regnet, hagelt, stürmt, blitzt und donnert es. Da sagt der eine Höhlenmensch:

«Ich bin überzeugt, dass das mit dieser neuen Erfindung von Pfeil und Bogen zusammenhängt.»

*

Amerikanisches Lexikon unter b:

Bore: Ein Mensch, der nichts zu sagen hat und es trotzdem sagt.

Brevity: Die Eigenschaft, die Zigaretten, Bankette, Reden, Ferien und Liebschaften erträglich macht.

*

Als der spätere Aussenminister Austen Chamberlain die Universität von Cambridge absolviert hatte, besuchte er seine alte Kinderfrau, die in einem nahen Dorf wohnte. Die brave Frau fragte ihn, was er denn jetzt vorhabe, und Chamberlain erklärte ihr, er wolle sich der Politik widmen.

«Ach, Mister Austen», rief die Gute. «So ein braver junger Mensch wie Sie! Könnten Sie nicht etwas Nützliches lernen?»

Schade, dass nicht auch die Kinderfrau seines Bruders, des Premierministers Neville Chamberlain – «Friede für unsere Zeit!» sagte er nach einem Besuch bei Hitler – so zu ihrem einstigen Pflegling gesprochen hat! Vielleicht hätte sie Erfolg gehabt!